

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 11.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich
Mark. Durch die Post frei
ins Haus Mark.

Nr. 20

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 24. Januar 1918.

Für die Schriftleitung in
Eduard Schödel in O.

Stellg.

56. Jahrgang.

Alle Angriffe abgeschlagen.

Selbsterhaltungskampf von Höfer f. — Hindenburg und Ludendorff beim Kaiser — Bürgerkrieg in Rußland.

Amtliche Bekanntmachungen.

Deckung des Bedarfs an Schuhsohlenholz.

An sämtliche königlichen Regierungen mit Ausnahme derjenigen in Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Bromberg, Liegnitz, Oppeln, Osnabrück, Aurich, Münster und Sigmaringen.

Das Reichswirtschaftsamt hat mir mitgeteilt, daß der Mangel an Leder dazu zwingt, an Stelle der nicht mehr zu beschaffenden Ledersohlen ganz allgemein Holzsohlen zu verwenden. Der Bedarf an solchen beläuft sich für das Rechnungsjahr 1918 auf 150 Millionen Paar, zu deren Herstellung etwa 1 Million Festmeter Kuchholz erforderlich sind. Davon haben die gesamten Waldungen Preußens rund 540 000 Km. und die preussischen Staatsforsten rund 240 000 Km. zu liefern.

Die zur Herstellung von Sohlen verwendbaren Hölzer sind die Rothbuche, die Hainbuche, die Rotulme, die Rotterle, die Birke und die Kiefer.

Das Holz darf astig sein und, soweit die Rothbuche in Betracht kommt, einen roten Kern haben. Leichte einseitige Krümmungen sind zulässig.

Stammabschnitte sollen wenigstens 20 Zentimeter Kopfhöhe und eine Länge von wenigstens 3 Meter haben.

In Raummetern eingelegte Rollen sollen nicht unter 25 Zentimeter Kopf haben und 1,0—1,5 bis 2,0 oder 2,5 Meter lang sein.

Das gesamte, in den Staatsforsten anfallende Schuhsohlenholz wird voraussichtlich von dem Syndikat der Schuhsohlen-Fabrikanten übernommen werden, worüber ich mir weitere Mitteilungen vorbehalte.

Die zu zahlenden Kaufpreise werden für die gesamte Staatsforstverwaltung einheitliche, und zwar folgende sein:

Für A-Hölzer 1. Klasse 90 M. 2. Kl. 80 M. 3. Kl. 65 M. 4. Kl. 55 M. 5. Kl. 45 M. je Festmeter.

Für B-Hölzer 1. Klasse 80 M. 2. Kl. 68 M. 3. Kl. 52 M. 4. Kl. 45 M. 5. Kl. 35 M. je Festmeter.

Für Kuchrollen 30 M. je Raummeter.

Da die Nachfrage nach den in Betracht kommenden Kuchhölzern schon jetzt eine sehr rege ist und der dringendste Bedarf an solchen aus dem planmäßigen Einschlag nur notdürftig gedeckt werden kann, so werden die zur Beschaffung des Schuhsohlenholzes erforderlichen, außerplanmäßigen Laubholzschläge zwar hier und da einen planmäßigen reinen Brennholzschlag entbehren können, im übrigen aber eine Verstärkung des planmäßigen Einschlags um ihre

volle Masse, also um etwa $3 \times 240\,000 = 720\,000$ fm Drehholz, zur Folge haben.

Die Bewältigung eines so erheblichen Mehreinschlags ist nur denkbar wenn:

1. die Zahl der Schlagarbeiter wesentlich vermehrt werden kann und

2. die Ausführung großer Kuchschläge in Kuchholzreichen Mischbeständen von bester Kuchform nicht gescheut wird.

Ob eine entsprechende Vermehrung der Zahl der Schlagarbeiter durch Ueberweisung von Kriegsgefangenen über die für die planmäßigen Schläge schon früher in Aussicht gestellte Zahl hinaus möglich sein wird, ist leider sehr ungewiß.

Es muß sogar mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß, wenn nicht durch neue kriegerische Erfolge abermals große Mengen von Kriegsgefangenen verfügbar werden sollten, die Ueberweisungen von solchen an die Staatsforstverwaltung weit hinter dem Bedarf zurückbleiben werden. Einweisen können für den vorliegenden besonderen Zweck nur:

200 englische Kriegsgefangene der Regierung in Stettin, 200 englische Kriegsgefangene der Regierung in Schleswig, 500 italienische Kriegsgefangene der Regierung in Hildesheim, 300 italienische Kriegsgefangene der Regierung in Minden, 1000 italienische Kriegsgefangene der Regierung in Cassel, 100 italienische Kriegsgefangene der Regierung in Wiesbaden, 400 italienische Kriegsgefangene der Regierung in Trier, 200 italienische Kriegsgefangene der Regierung in Potsdam überwiesen werden.

Die genannten königlichen Regierungen wollen sich wegen Unterbringung usw. dieser Gefangenen mit den zuständigen militärischen Dienststellen sofort in Verbindung setzen. Das Kriegsministerium — Kriegsamt — hat die beteiligten stellvertretenden Generalkommandos darüber verständigt, daß der Forstverwaltung in betreff der Auswahl, Unterbringung und Befestigung dieser Gefangenen nach Möglichkeit entgegenzukommen sei. Diese Gefangenen sollen außerdem, wenn nicht ganz dringende Gründe entgegenstehen, der Forstverwaltung so lange befallen werden, bis das Schuhsohlenholz beschafft worden ist. Andererseits wird von der Militärverwaltung Gewicht darauf gelegt, daß diese Gefangenen ausschließlich in den Schuhsohlenholzschlägen beschäftigt werden.

Im Hinblick auf den großen Umfang der zu bewältigenden dringlichen Fällungsarbeiten erscheint es notwendig, mit den vorhandenen Arbeitskräften auf das sorgsamste hauszuhalten, d. h. alle Arbeiter und Arbeiterinnen unter den zweckmäßigsten Lohnbedingungen so zu beschäftigen,

daß ihre Fähigkeiten und Kräfte voll zur Geltung kommen. Darüber hinaus muß die vorhandene freie Arbeiterschaft nach Möglichkeit vermehrt werden, was im allgemeinen nur noch durch Heranziehung von Frauen zur Schlagarbeit geschehen kann. Ich weise hierauf wiederholt mit Nachdruck hin. Wegen Freigabe von Stoffen für Frauenhosen, Schürzen usw., die den Frauen nach Bedarf von der Verwaltung zu liefern sein werden, verhandle ich zurzeit mit der Reichsbeschaffungsstelle. Ich werde auf diesen Punkt noch zurückkommen.

Je beschränkter die der Verwaltung zur Verfügung stehende Zahl der Arbeiter ist, um so mehr muß dahin gestrebt werden, mit einem möglichst geringen und leicht auszuführenden Mehreinschlag von Buchen usw. möglichst viel Schuhsohlenholz zu beschaffen und das wird erreicht, wenn möglichst Kuchholzreiche Bestände, die aus bekannten Gründen zugleich eine günstige Lage zur Abfuhr haben müssen, abgetrieben werden.

Hierin liegt selbstverständlich in den meisten Fällen ein schweres wirtschaftliches Opfer für die Forstverwaltung. Das Opfer muß aber zur Vermeidung viel schwerer volkswirtschaftlicher Verlegenheiten gebracht werden, da es andernfalls ausgeschlossen wäre, das notwendige Schuhsohlenholz zu beschaffen.

Nach dem Umfang der Laubholzbestände der dortigen Staatsforsten hat die königliche Regierung im Schuhsohlenholz zu liefern. Der Einschlag des Holzes kann während des ganzen Wirtschaftsjahres erfolgen. Das im Laub gefällte Holz wird im Interesse besserer Ausrottung — je nach der Witterung — längere oder kürzere Zeit mit der vollen Krone liegen gelassen und dann erst aufgearbeitet sein.

Die königliche Regierung beauftragt ich binnen vier Wochen anzuzeigen, ob Sie glauben, die angegebene Menge Schuhsohlenholz liefern zu können.

Abchrift erhalten Sie zur gefälligen Kenntnisnahme mit dem Ersuchen, Ihren Einfluß auf die Eigentümer der Gemeinde-, Anstalts-, Genossenschafts- und Privatforsten dortigen Bezirks dahin geltend zu machen, daß auch sie sich der vaterländischen Pflicht, nach Möglichkeit Schuhsohlenholz zu liefern, bewußt werden. Es kann der Bedarf an diesem nur gedeckt werden, wenn die genannten Forsten durchschnittlich je ha ihres Buchenwaldbestandes 0,8 km jenseitigen Sortiments bereitstellen, wobei darauf hingewiesen wird, daß die der Staatsforstverwaltung zugesicherten hohen Preise auch den anderen Forstverwaltungen und liefernden Einzelpersonen werden gezahlt werden, und daß zu diesen Erlen-, Birken- und Kieferholzarten angenommen wird.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. O. K. Land.

14]

(Nachdruck verboten.)

Sie war schon draußen. Das leichte Rauschen ihres hellen seidnen Schlafrockes klang noch eine Minute lang zu ihm herein. Dann schloß sie die Salontüre hinter sich.

Er war allein.

Mit einem seltsamen Gefühl des Unbehagens sah Herbert v. Ramin sich in dem Zimmer um. Es war behaglich und gut möbliert; ein feiner, schwüler Duft lag noch über dem ganzen Raum, etwas Einschmeichelndes, Betörendes, das Parfüm einer schönen Frau. Fast bekommen öffnete der junge Mann den großen Kleiderschrank. Frau Marianne hatte eben vorher den Schlüssel angesteckt, ohne weiter ein Wort zu verlieren über ihr Tun.

Auch aus den Kleibern, welche hier hingen, schlug ihm der schwere, süßliche Duft entgegen. Sie raschelten leise, als er sie jetzt herausnahm.

Es waren lauter elegante Tolletten, die er nun in der Hand hatte. Die Firmenzeichen, welche eingenaht waren, stammten aus Paris, London, Hamburg, Monte Carlo, Wiesbaden. Die Frau mußte viel gereist sein und über größere Mittel verfügen haben. Alles trug den Stempel der Weltweite, die auf großem Fuße lebte. Aber nirgends entdeckte er etwas, das ihn hätte auf eine sichere Spur führen können. Er sah auch in die Fächer, wo seine Spitzenwäsche, Handschuhe, Halsketten, tausenderlei Toilettegegenstände verstaut lagen. Aber auch da fand er nichts.

Unmutig begann er die Kleider wieder einzuräumen. Oben hielt er einen langen grauen Herbstpaleot in der Hand. Da vernahm er ein leises Rascheln. Als er in die Tasche der Jacke griff, sah er ein paar schmale Papierstücke — Kupons über aufgebundene Briefe.

Er trat damit dicht an die Lampe heran.

„Herrn Hauptmann Otto Willstadt“, las er halblaut. Und hier, und hier — überall derselbe Name. Daneben noch ein zusammengeknülltes Kuvert, über das sich ein paar Linienscheide breiteten. Da war wieder die gleiche Adresse, auch Straße und Nummer waren hier vermerkt. Und darüber stand unterstrichen: „Rekommandiert, postlagernd Postamt L.“

Herbert von Ramin konnte sich nun allerdings denken, daß Frau Lilian mit dem Hauptmann Otto Willstadt in einem regen schriftlichen Verkehr gestanden hatte. Der Hauptmann hatte jedenfalls ihre Briefe vom „Postamt L.“ selbst ab, denn sonst wären Edith diese eingeschriebenen Briefsendungen gewiß aufgefallen; sie hatte aber noch betont, daß seit jenem eleganten blaßblauen Briefchen, das vor Wochen an ihren Vater gelangt war, nie mehr irgendein Brief für ihn abgegeben worden sei.

Also das stimmte. Und hier — steckte da nicht in der Tasche des weichen, schönen Hauskleides eine Karte?

Er zog diese heraus. Aber es war keine Karte, es war ein Bild.

Mit einem halb unterdrückten Schrei fuhr er zurück. Mit stillen, lieben Augen sah Edith Willstadt aus dem Bilde zu ihm herüber. Es war nur eine Amateurphotographie. Das junge Mädchen stand inmitten des verwilderten, blühenden Obstgartens, an einen Stamm gelehnt. Ihr Blick war in die Weite gerichtet. Jart und lieblich hob sich der feine Mädchenkopf ab von dem dunkleren Hintergrund. Unter dem Bilde stand mit großen Buchstaben geschrieben: „Mein Kind.“

Es war kein Name unterschrieben, aber Herbert von Ramin konnte es sich natürlich vorstellen, wer Frau Lilian diese Photographie gesendet hatte. Er kannte dieses Bild nicht, besaß überhaupt kein Bild von Edith. Nun konnte er sich kaum losreißen von dem süßen Zauber, welcher von diesen klaren, reinen Mädchenzügen strahlte. Wie frischer Baldenduft wehte es ihn an...

„Edith!“
Er war in einen der tiefen Lehnstühle zurückgesunken und sah unverwandt auf das Bild in seiner Hand nieder. Selbstam verworren waren ihm noch immer seine Ge-

denken. Er hatte es während der ganzen Zeit seines Hierseins als höchst peinlich empfunden, daß Edith in diese ganze unangenehme Angelegenheit mit verwickelt war. Auch der Gedanke, daß diese Frau Lilian in näherer Beziehung zu dem geliebten Mädchen stehen müsse, am Ende gar ihre Mutter sei, hatte ihn tief erregt. Aber jetzt, da er in dieses kluge, gute Gesicht blickte, jetzt überschanden alle die bedrückenden Empfindungen sofort. Und nur eines blieb machtvoll und siegreich: die Ueberzeugung, daß er Edith Willstadt liebe, daß sie die einzige sei, mit der er den Weg durch das Leben in inniger Gemeinschaft gehen wollte...

Blötzlich fuhr er empor. Hinter ihm regte sich etwas. Frau Marianne stand in dem mitterleuchteten Raum. Sie hatte über ihr Hauskleid einen feinen Spitzenchal geworfen; sehr zart hob sich der reizende Kopf daraus hervor. Das glänzende, lockige Haar fiel tief in die weiche Stirne; ein heißes Feuer brach aus den schönen Augen. Wie sie so da stand in der matten Beleuchtung, mitten in dem wohligen, eleganten Raum, da paßte sie vorzüglich zu ihrer Umgebung. Etwas Berückendes ging von dieser Frau aus.

Sie stand ganz stille und sah hin zu Herbert von Ramin mit einem eigentümlich leidvollen Ausdruck. Jetzt fiel ihr Blick auf das Bild in seiner Hand. Eine scharfe Blässe flutete über ihr Gesicht.

„Wer ist das?“ fragte sie kurz.

Einen Augenblick lang zögerte er mit der Antwort. Dann stand er rasch auf und reichte ihr das Bild hinüber: „Das Mädchen, welches ich liebe!“ sagte er fest.

Sie wich unwillkürlich zurück; ein Zittern rann durch ihren Körper. Aber dann sagte sie ruhig und beherrscht, indem sie ihm die Hand reichte: „Mögen Sie glücklich werden...“

(Fortsetzung folgt.)

Die Abnahmestellen und ihre näheren Abnahmestellen werden mitgeteilt werden.

Ich erlaube, die interessierten Waldbesitzer des dortigen Bezirkes hiervon gefälligst alsbald auf amtlichem Wege und soweit das kostenlos geschehen kann, auch durch die Lahnsteiner Zeitung in Kenntnis setzen zu wollen.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.
Berlin 23. 9. den 17. Dezember 1917.

Lehrer Platz 10.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage: von Freier.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Abdruck zur Kenntnis, Beachtung und weiteren Veranlassung.

Die Oberförstereien sind von dem Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden beauftragt, für die Gemeindeförstereien die erforderlich werdenden Nachträge zu den Handlungsplänen aufzustellen.

St. Goarshausen, den 15. Januar 1918.

Der königliche Landrat.

Berg, Schreiner Regierungsrat

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 (R.-G.-Bl. S. 625) die Einziehung und die Aufhebung der Zweimarkstücke mit Ausnahme der in Form von Denkmünzen geprägten Stücke zum 1. Januar mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 1. Juli 1918 beschloffen hat.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies ortsüblich bekannt zu machen.

St. Goarshausen, den 22. Januar 1918.

Der königliche Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

WZB. (Antsch.) Großes Hauptquartier.
23. Januar, vormittags:

Wöchlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtsintensität wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchschießung zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nördlich von Souain und nordöstlich von Avocourt folgten nach starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und lehrten mit einer Anzahl Gefangenen zurück.

Zwischen Beaumont und Crues nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Wöchlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Magdonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WZB. Wien, 23. Jan. Amstich wird verlautbart: Bisher ist der Brenna war die Artillerietätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Antischer türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 23. Jan. An der Palästinafront keine besonderen Ereignisse.

In Mesopotamien griffen feindliche Flieger An. Durch Abwehrschüsse wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Die Besatzung ist tot, der Apparat verbrannt. Als Vergeltung griffen unsere Flieger ein feindliches Lager bei Raschid mit Erfolg an. Eine feindliche Kavalleriepatrouille wurde gefangen genommen. Das im gestrigen Bericht als vernichtet gemeldete englische Flugzeug wurde durch den Seeflieger Leutnant Schuler abgeschossen.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 23. Jan. (Antsch.) Unsere U-Boote waren kürzlich mit besonders gutem Erfolg gegen den Transportverkehr nach Italien und dem Orient tätig. 7 Dampfer und 2 Segler mit rund 27 000 Bruttoregistertonnen sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant Becker (Frank).

Alle Dampfer bis auf einen waren brennend und führten in meist stark gesicherten Geleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer „Egyptian Transport“, „Steelville“, „Allenton“ und „Arak“, deren Versenkung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24 000 Tonnen Kohlen verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer — der sehr starken Detonation nach zu urteilen — Munition geladen; ein anderer ankommend mit Reis tief beladener Dampfer wurde im Artilleriegefecht zerstört, auf die Klippen vor der Küste der Cyrenaika gejagt und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet. Die beiden Segler mit dem Namen „Quiseppe“ und „San Antonio“ waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte, ersterer Holzladung.

Der Chef des Generalstabs.

Raum ein Tag vergeht, ohne daß Versenkungen aus Geleitzügen, auch aus stark gesicherten, gemeldet werden können. Man nimmt sogar wahr, daß aus ein und demselben Geleitzug mehrere Dampfer herausgeschossen werden während früher meist nur ein Schiff des Zuges dem Angriff zum Opfer fiel. Diese Steigerung unseres Erfolges zeigt, daß auch das Geleitzugsystem nicht das von unseren Feinden erhoffte, unbedingt zuverlässige U-Bootabwehrmittel bildet.

Feldmarschallleutnant von Höfer.

Wien, 24. Jan. Nach kaum vierundzwanzigstündiger Krankheit ist der ehemalige Stellvertreter des Chefs des österreichisch-ungarischen Generalstabs, Sektionschef im Kriegsministerium, Feldmarschallleutnant Franz von Höfer-Ritter von Feldsturm, im Alter von 57 Jahren gestorben. Franz von Höfers Name ist mit der Geschichte des Weltkrieges untrennlich verbunden, da er es war, der bis jetzt den österreichisch-ungarischen Heeresberichten die amtliche Unterschrift gab.

Hindenburg und Ludendorff beim Kaiser.

Berlin, 23. Jan. Zum militärischen Vortrag beim Kaiser sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

Kritische Tage in Petersburg.

In Berliner unterrichteten Kreisen wurde gestern die Lage in Rußland als sehr kritisch bezeichnet. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wendet sich ein Erlaß der russischen Volkskommissare gegen die drohende Erhebung in der russischen Hauptstadt, wo die Bolschewiki gegenwärtig nicht über ausreichende Kräfte verfügen. Es wird angenommen, daß die Petersburger Regimenter den Bolschewiki nicht mehr blindlings ergeben seien, sondern sich bei einem neu aufflammenden Bürgerkrieg neutral erklären würden. Die Bolschewiki treffen Gegenmaßnahmen durch Heranziehung ergebener Matrosen und finnischer Soldaten und durch Verstärkung der lettischen Scharfschützen. Bedenklich sei auch die tägliche Verschärfung der Lebensmittelpresse.

Die „Pravda“ selbst bezeichnet die Lage der Volkskommissare als kritisch.

Verfolgung der Mörder.

Petersburg, 24. Jan. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Dringender Befehl an alle Kommissariate, Präsidenten der Sowjets, Ausschüsse für den Kampf gegen die Progrems, an das Hauptquartier der Roten Garde, an den Ausschuss zur Bekämpfung der Gegenrevolution, an den Kommissar für Kriminalangelegenheiten, an die Kommissare der Bahnhöfe von Petersburg.

Sofort alle Kräfte in Bewegung setzen zur Ermittlung der Matrosen und roten Garisten, die heute Nacht um 1 Uhr in das Marinehospital eingedrungen sind und Tschingarew und Kotschkin ermordet haben. Die Missethäter sind zu verhaften und nach dem Sowjet-Institut, Zimmer Nr. 75, zu bringen. Ueber den Gang der Ermittlung ist alle zwei Stunden Bericht zu erstatten.

Petersburg, 23. Jan. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Die Volkskommissare sind benachrichtigt worden, daß die Polizei die Spur der Mörder Tschingarew und Kotschkin gefunden hat.

Der Bürgerkrieg.

Petersburg, 24. Jan. Die von Charkow nach Poltawa gegangenen Abteilungen der Sowjets haben der „B. J.“ zufolge eine Schlacht gegen die Truppen der Nade in Kiew geliefert. Die Truppen der Nade wurden vollkommen geschlagen. Die Stadt ist in den Händen der Abteilungen der Sowjets. In einer vereinigten Sitzung der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des ausführenden Zentralausschusses in Charkow mit Begeisterung begrüßt. In Poltawa herrscht allgemeine Freude.

Der Fall Caillaux.

Lugano, 24. Jan. Die „Epoca“ berichtet die Verhaftung Caillaux als ein Werk seiner Gattin hinzustellen. Frau Caillaux hat sei aus berechtigter Eifersucht entstanen, weil ihr Gatte seit einiger Zeit Beziehungen zu Witwe eines berühmten Pariser Chirurgen unterhielt. Durch ein mit Renouard unterzeichnetes Telegramm an die Florentinische Bank habe sie die Aufmerksamkeit der italienischen Behörden auf das Bankfach Caillaux lenken wollen. Damit würde die auffallende Ruhe, mit der Frau Caillaux die Nachricht von der Verhaftung ihres Mannes aufnahm, ohne weiteres erklärt.

Carsons Rücktritt.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus London wird amtlich bestätigt, daß Carson als Mitglied des Kriegskabinetts zurückgetreten ist. Damit verliert das Ministerium Lloyd George seine feste Stütze. Angeblich erfolgt der Rücktritt nur im Zusammenhang mit der irischen Frage; Carson will — so heißt es in einem Brief des gewesenen Ministers an Lloyd George — der Regierung durch seinen Rücktritt freie Hand geben für die neu einzuschlagende Politik gegenüber Irland.

Flanderns Selbständigkeit beschlossen.

Brüssel, 24. Jan. Das Kontraktistische Pressebureau veröffentlicht folgende Mitteilung des Rates von Flandern:

Entsprechend dem in seinen ersten Kundgebungen vor Jahresfrist aufgestellten Ziel hat der Rat von Flandern in seiner allgemeinen Versammlung vom 22. Dezember 1917 feierlich und einstimmig Flanderns volle Selbständigkeit beschlossen.

Amsterdam, 23. Jan. Reuter meldet aus Washington: Die niederländische Regierung hat jetzt beschloffen, die 80 in amerikanischen Häfen liegenden holländischen Schiffe an die Vereinigten Staaten zu vermieten. Die vorläufige Unbereinigung darüber, die soeben in London unterzeichnet worden ist, bestätigt, daß diese Schiffe nicht nach dem Kriegsgebiet geschickt werden sollen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser für die Hochwasser-Beschädigten.

Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Rheinbaben, in Coblenz folgendes Telegramm gerichtet: „Das schwere Unglück, das die Hochwasser der Nahe über zahlreiche Familien in Kreuznach, Kirn und anderen Gemeinden gebracht hat, erfüllt mich mit wahrster und herzlichster Anteilnahme. Ich habe veranlaßt, daß Ihnen zur Linderung der ersten Not 50 000 Mark schnelligt überwiesen werden. Im übrigen sehe ich Ihrem eingehenden Bericht baldigst entgegen. Sagen Sie den Betroffenen, wie herzlich ich ihrer gedenke, zumal der Kriegsfamilien, die die schweren Tage ohne männlichen Schutz haben durchmachen müssen.“ Wilhelm I. R.

Im Hauptauschuß des Reichstages.

Am das Verbot des „Vorwärts“ zur Sprache, der gegen die Zensurbestimmung über die Ereignisse in Oesterreich-ungarn Meldungen gebracht hatte. Scheidemann (Soz.) bestritt, daß der „Vorwärts“ die Zensurbestimmungen überschritten habe. Staatssekretär Wallat hielt es für den Augenblick nicht möglich, die aufgeworfenen Fragen hinsichtlich ihrer weittragenden Bedeutung zu klären und empfahl die Erörterung im Anschluß an die Rede des Reichsfinanzministers weiterzuführen.

Gestern nahm der Hauptauschuß nach kurzer Erörterung eine Entschließung an, die den Reichsfinanzminister ersucht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit das Erscheinungsverbot des Berliner Tageblatts alsbald aufgehoben wird. (Das Erscheinen des Berliner Tageblatts ist von dem Oberkommandierenden in den Marken auf drei Tage verboten worden.)

München, 24. Jan. König Ludwig und Königin Maria Theresia begehen am 20. Februar das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Wunsch des Königspaares entsprechend, soll die Feier mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit in einfacher Weise begangen werden.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 24. Januar.

(?) Vom Wetter. Die angenehme, warme Witterung, die uns schon den Monat März vordrängen möchte, hält auch weiter an. Der bekannte hundertjährige Kalender, der auf dem Lande sowohl wie in der Stadt seine treuen Anhänger hat, die fest auf ihn schwören, kann mit seiner Weisheit zu Hause bleiben. Gestern hatten wir 12 bis 14 Grad über Null! Allerdings wird bereits eine von Amerika kommende Kältewelle prophezeit. Gestern abend konnte man bereits aus einer hiesigen Wohnung zu den Klängen des Klaviers den frühlichen Sang erschallen hören: „Der Mai ist gekommen!“ Die Kohlenknappheit und das Frühlingswetter gaben zu dem Pöde sicher den willkommenen Anlaß.

Feier. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. M. des Kaisers veranstaltet die Gewerblüche Fortbildungsschule am Sonntag, den 27. Jan. eine vollständige Feier in der Freiherr-vom-Stein-Schule. Die Feier beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr morgens.

Versehung. Anstelle des verstorbenen Oberbahnpostmeisters Gerber wurde Herr Oberbahnpostmeister Hecker ab 1. Februar von Kronichstein nach hier versetzt.

(::) Auszeichnungen. Das von Sr. Majestät vom König von Preußen gestiftete Erinnerungszeichen ist folgenden Eisenbahnbediensteten verliehen worden: Für 25jährige Dienstzeit: Lokomotivführer Mann, Gistationschef Christian Ochs, Maschinenpuffer Renrad, Oberlahnstein; ferner für 40jährige Dienstzeit: Lokomotivführer Peter Hauner, Niederlahnstein, Bahnmeister Karl Schleipen und Schaffner Anton Weil, Oberlahnstein.

Wohltätigkeits-Konzert. Der Männergesangsverein „Frohinn“ veranstaltet kommenden Sonntag im Hotel Weiland ein Wohltätigkeits-Konzert, das mit einer Kaisergeburtstagsfeier verbunden ist. Die Feier beginnt um 8 Uhr und wie aus dem Programm zu schließen ist, scheint der Abend sehr vielversprechend zu werden, besonders durch die Mitwirkung von Fr. A. Müller (Klavier) und Herrn S. Franke (Violine).

Wieder ein Einbruchsdiebstahl. Im Agenturgebäude der Niederländer Dampfschiffahrtsgesellschaft Firma Cassin u. Simon, am Rhein wurde nachts von Montag auf Dienstag wieder einmal eingebrochen u. zwar schon zum siebentenmal seit Beginn des Krieges. Die Räuber sind auch hier auf die gemeinste Art mit den Büromöbeln umgegangen. Alles Verschlossene wurde aufgebrochen und zerstört, der kleine Kassenkasten wurde von seinem Standplatz heruntergeworfen. Geschloffen wurde nicht viel, da durch die früheren Diebstähle alle s Wertvolle stets in Sicherheit gebracht wurde. Man nimmt allgemein an, daß bei solchen Räubereien am Rhein fremde Schiffsbedienstete als Täter in betracht kommen. Es gibt heute schon eine ganze Anzahl Orte am Rhein, die abends doppelte Sicherheiten treffen, falls eine Anzahl Schleppzüge vor dem Orte anlegen. Hier müßten die übrigen Schiffer zur Entdeckung aller Straftaten selbst mitwirken, damit ihr ehrlcher Ruf bei dem geängstigten Publikum nicht ganz verschwindet.

Postalisches. Welche Pakete werden von der Post am schnellsten befördert? Man begegnet vielfach der Meinung, daß Postpakete mit dem Vermerk „Durch Eilboten“ ihren Bestimmungsort schneller erreichen, als die anderen Pakete. Diese Ansicht ist irrig. Pakete mit einem solchen Vermerk werden bei der Beförderung unterwegs genau so behandelt wie jedes andere gewöhnliche Paket. Lediglich nach der Ankunft am Bestimmungsort erfahren sie eine gesonderte Behandlung, indem sie nicht mit den übrigen Paketen zusammen auf den regelmäßigen Bestellfahrten und Bestellgängen abgetragen oder zur Abholung bereitgehalten, sondern durch besondere Boten den Empfängern zugestellt werden. Sie genießen einen Vorrang also nur in der Bestellung nicht in der Beförderung. Wer einem Postpaket eine schnelle Beförderung sichern will, muß es als dringendes Paket gegen eine besondere Gebühr von 1 Mark ausliefern. Es wird dann mit der schnellsten sich darbietenden Postgelegenheit, u. a. auch mit Schnellzügen versandt und am Bestimmungsort durch Eilboten bestellt. Bei dieser Gelegenheit sei noch auf eine andere vielverbreitete irrige Ansicht hingewiesen, nämlich darauf, daß unfrankierte oder mit Nachnahme belastete Pakete eine größere Gewähr für sichere Ankunft böten. Auch derartige Pakete werden wie jedes andere gewöhnliche Paket befördert und bestellt und unterliegen in keiner Weise einer besonderen Behandlung.

Heu und Stroh fürs Heer. Viele Lieferungsverträge sind mit den Heereslieferungen von Heu u. Stroh noch im Rückstand. Hierdurch wird die Versorgung des Heeres gefährdet, sowie dessen Schlagfertigkeit ernstlich beeinträchtigt. An die Landwirte ergeht daher das dringende Ersuchen, die durch die zuständigen Verwaltungsbehörden ihnen auferlegten Abgaben von Heu und Stroh umgehend und reiflich abzuliefern. Bei Nichtbefolgung sind Zwangsmaßnahmen sowie militärische Beistellungen der aufzubringenden Mengen unvermeidlich.

Niederlahnstein, den 24. Januar.

(1) Hochwasser und Kartoffeln. Bei dem Hochwasser ist es vielfach vorgekommen, daß Kartoffelvorräte in den Kellern überschwemmt wurden. Den von diesem Mißgeschick betroffenen Familien sei folgender Rat zur Beachtung empfohlen: Die Kartoffeln, die im Wasser gelegen haben, müssen möglichst behutsam und mit möglichst wenig Bewegung auf trockene luftige Böden gebracht werden, wo man sie ruhig liegen läßt. Unter keinen Umständen dürfen sie gewaschen werden, weil sie sonst faulen. Auch dürfen sie nicht gestochen oder geworfen werden. Läßt man die Kartoffeln, wie oben angegeben, gut austrocknen, so werden sie gebrauchsfähig und schmackhaft bleiben.

Brandach, den 24. Januar.

(1) Kriegerverein. Im Hotel Hammer fand die diesjährige Jahreshauptversammlung des Vereins statt, die durch den Vorsitzenden eröffnet wurde. Die Vereinsaktivität war auch im verflossenen Jahre nur sehr gering. Im letzten Vereinsjahre sind zwei Mitglieder gestorben, deren Andenken durch Erheben von den Sitten geehrt wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

b Dahlheim, 24. Jan. Am Dienstag fand hier die diesjährige erste Holzversteigerung statt. Für den Maister Fichtenholz wurde durchschnittlich 35 Mark geboten. Fichtenstangen 2. Klasse kosteten der Festmeter 34 Mark, 3. Klasse 45 Mark. In Friedenszeiten kostete der Maister Fichtenholz 9 bis 10 Mark. — Die Gemeindevertretung beschloß am Sonntag, die Kosten zum Chauffeurhaus zur Verfügung zu stellen; hoffentlich schließen sich die anderen Gemeinden ebenfalls an, damit die Arbeiten bald in Angriff genommen werden können.

c Rom Pande, 24. Jan. (Der Krieg in seiner Einwirkung auf das Familienleben.) Der Familiensinn hat durch den Weltkrieg eine größere Verinnerlichung erfahren. Nur selten gibt es noch eine Familie, die nicht ein oder mehrere Glieder im Felde hat. Die dadurch entstandenen Lücken sucht man durch... Zusammenrücken der übrigen Familienglieder, durch eine größere Teilnahme an den Freuden und Leiden der einzelnen derselben auszugleichen. Durch die Erschwerung des Eisenbahnverkehrs, ferner durch die Abnahme geselliger Veranstaltungen, Verminderung des Wirtschaftswachstums, bleiben wir mehr zu Hause, wodurch ebenfalls der Familiensinn gepflegt wird. Auch körperlich rückt die Familie mehr zusammen. Durch die Notwendigkeit, Feuer und Licht zu sparen, gibt es jetzt im Winter in den meisten Familien nur einen Aufenthaltsraum. Alles sammelt sich an den langen Winterabenden um des „lichten geselligen Kammer“ an einem Tisch, klein und groß, das Gemüde nicht ausgenommen. Da gibt es kein besonderes Besonderezimmer und keine Kinderstube mehr; die Wohnstube umschließt alle Glieder des Hauses, wodurch dem Familienleben wieder das frühere patriarchalische Gepräge aufgedrückt wird. Möge dieses Zusammenrücken auch nach dem Kriege vorhalten. Gedenken wir bei unseren gemüthlich gestalteten Familienabenden auch derjenigen, die durch Opfer des Krieges jetzt vereint sind, weil ihnen teure Angehörige durch den Tod entzogen wurden. Das beste Heilmittel für Trauer und Niederbeugtheit ist nicht Einsamkeit, sondern Zerstreuung. Bieten wir dieselbe den von dem Behn des Krieges getroffenen, jetzt alleinlebenden Personen, indem wir sie hin und wieder an unsern Familienfreuden teilnehmen lassen. Auch dieses ist ein gutes Werk, dem der Dank gewiß nicht verlagert bleiben wird.

Wien, 24. Jan.

Wien, 24. Jan. Die Häuser Lohrstraße 79 und 81 gingen zum Preise von 420 000 Mark in den Besitz des Warenhauses Leonhard Tiez A.-G. über. Die Häuser

sich beabsichtigt nach einigen Jahren die Häuser niederzulegen und das bisherige Geschäftshaus durch einen Neubau großartigen Stils zu erweitern.

*** Frankfurt a. M., 24. Jan.** Eine eigenartige Szene spielte sich vor einem Kaufmannsgericht ab. Eine Buchhalterin klagte gegen einen Weinhändler auf rückständiges Gehalt. Der Mann aber erklärte sich für zahlungsunfähig. Endlich meinte der Vorsitzende: „Sie können schon zahlen, denn Sie haben etwas, was ich z. B. nicht besitze: einen Pelzmantel. Diese Bemerkung veranlaßte den Beklagten, den Versuch ihm wegen seines Pelzes den Stempel der Wohlhabenheit aufzudrücken, weil von sich zu weisen. „Dieser Pelz“, so erklärte der Weinhändler, „ist dreißigzwanzig Jahre alt. Es ist das einzige Stück, was ich mir aus früheren besseren Zeiten herübergerettet habe. Ich stehe jetzt so schlecht da, daß ich weder einen Sommer noch einen Winterüberzieher besitze. Auch mein einziger Anzug ist so schlecht, daß ich mich nicht in guter Gesellschaft sehen lassen kann.“ Mit diesen Worten knöpfte er seinen Pelz auf und zeigte dem Gericht seinen schabigen Anzug. — Nach diesem augenfälligen Beweis dafür, daß der Pelz allein noch nicht den wohlhabenden Mann macht, kam ein bescheidener Vergleich für die Angeklagte zustande.

*** Niederlahnstein, 23. Jan.** Ein frecher Diebstahl ist hier verübt worden. Aus einem Hause wurde Geld gestohlen, das sich in einem Tisch befand. Jedenfalls schien es den Einbrechern zweckmäßiger, gleich das ganze Geld mitnahm den Tisch mitzunehmen und dann zu erbrechen, was auf freiem Felde geschah. Zugleich stahlen die Banditen fünf Hühner, denen sie die Köpfe abschnitten und diese wie zum Hohn auf den Tisch stellten.

Verschonte Kupferdächer.

Im Reichstag hat der freisinnige Abgeordnete Kopp folgende kleine Anfrage eingebracht: „In dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß sich in der Reichsstadt Darmstadt auf der dem früheren russischen Zaren eigentümlich gehörigen, also im Privatbesitz stehenden Kapelle ein durch die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps beschlagnahmtes, mit vergoldeten Kupferdächern versehenes Kupferdach befindet, das zu entfernen die Großherzogliche Regierung sich weigert, während sie andererseits die Kupferbedachungen an öffentlichen Gebäuden, z. B. der Christuskirche in Mainz, dem Bahnhofsgebäude und der Bibliothek in Gießen, dem Museum in Darmstadt usw. abnehmen läßt, und was gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber diesem mit der oben erwähnten Bekanntmachung und der öffentlichen Meinung in großem Widerspruch stehenden Verhalten der hessischen Regierung zu tun.“

In der „Deutschen volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ lesen wir: Nach einer Erklärung des israelitischen Kirchenvorstandes zu Augsburg ist diesem für den Neubau der inzwischen fertiggestellten Synagoge von der Militärverwaltung zur Verzierung der Fassade und des Daches eine Menge von 18,5 Zentner Kupfer bewilligt worden!

Die Verwahrlosung der Jugend.

Der Verein zur Besserung der Strafgefangenen in Berlin beschloß seine diesjährige kriegswinterliche Arbeit mit einer Versammlung, in der allerlei bemerkenswerte Mitteilungen gemacht wurden. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Rosenfeld, der in Vertretung des Generalstaatsanwalts Dr. Pleßke den Vorsitz führte, wies im Anschluß an einige neue Gerichtsfälle auf die sehr stark anwachsende Zahl von Verurteilungen der Fürsorge-Erzziehung über Jugendliche hin. Es ist ganz erschreckend, sagte er, wie viele Jugendliche jetzt Tag für Tag in „Fürsorge“ kommen müssen. Die Fälle liegen bekanntlich meistens so — und das wiederholt sich immer wieder — daß der Vater im Felde steht, die Mutter arbeiten muß und die Kinder dann vielfach ihre eigenen Wege gehen. Die Industrie mit ihren unnötig hohen Löhnen lockt die jungen Leute, denen diese hohen Löhne leider nur zu oft zum Verhängnis werden. Dr. Rosenfeld berichtete von einer Gerichtsverhandlung aus diesen Tagen, wo auf der Anklagebank einige solche Jugendliche saßen, tadellos angezogen, „pfeifend“, mit elegantem Scheitel. Einer dieser jungen Leute, etwa 19 Jahre alt, verdiente monatlich gegen 600—700 Mark. Er war in einer Fabrik tätig, die für das Heer arbeitet. Warum, so fragte der Redner, werden so unnötig hohe Preise von der Heeresverwaltung an die Fabrikanten gezahlt, daß diese in der Lage sind, dann wiederum so unerhört hohe Löhne zahlen zu können. Die Jugendlichen beschäftigen die Gerichte jetzt nur allzu häufig.

Eine Kriegsbeschädigten-Ansiedlung in Schleswig-Holstein

Ein bedeutendes Projekt, das vielen Kriegsbeschädigten eine neue Heimat schaffen soll, wird in Schleswig zur Ausführung kommen. Der Kreistag des Kreises Tondern hat Pändereien der Staatsdomänenverwaltung in Größe von etwa 4000 Hektar zum Preise von zweieinviertel Millionen Mark angekauft. Die Pändereien liegen gegen die Nordsee eingedeicht an der westlichen Küste, zu ihnen gehören drei große Fischteiche und sonstige viele Fischereianlagen. Durch ausgedehnte Entwässerungen wird das Land in Kultur gebracht, es werden Rentengüter angelegt, auf welchen Kriegsbeschädigte angesiedelt werden. Von vielen Dörfern umgeben, wird an der Nordseeküste eine Kolonie großen Stils entstehen.

Schützt rechtzeitig unsere kommende Obsternte.

In mehreren Provinzen ist das außerordentlich starke Auftreten der Goldfalterraupe beobachtet worden. Die gründliche Bekämpfung dieses Schädlings zur Verhütung einer Obsternte in diesem Jahre ist unbedingt erforderlich. Die Vernichtung dieses Schädlings geschieht in der Weise, daß die nach dem Laubfall jetzt gut sichtbaren Raupennester spätestens bis Ende Februar aus den Bäumen durch Ausschneiden entfernt und verbrannt werden.

Die allseitige Erkenntnis der Gefährlichkeit dieses Schädlings für unsere kommende Obsternte und die rechtzeitige Bekämpfung in jeder Weise zu fördern, ist heute eine nationale Pflicht.

Höhere Preise für Zigarren und Tabak.

Nach einer Mitteilung der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikation in Minden hat das Kriegsministerium im Hinblick auf die weiter gestiegenen Unkosten genehmigt, die Preise für Tabakwaren für Neubestellungen entsprechend zu erhöhen. Ersatzstoffe (Kippen) dürfen zur Herstellung von Zigarren für den Heeresbedarf auch weiterhin nicht verwendet werden. Die Preise für Rauchtabak wurden auf 8 Mark für Grobschnitt und auf 8,50 Mark für Feinschnitt für das Kilo erhöht. Ein Zusatz von Tabakerzeugnissen ist weder bei Rauchtabak noch bei Zigaretten für Heeresbedarf erlaubt, nach Mitteilung der Zentrale für Kriegslieferungen ist jedoch die Zulassung von Buchenlaub zu Rauchtabak beabsichtigt, worüber besondere Vorschriften zu erwarten sind. Aus den Mitteilungen der „Zentrale“ darf geschlossen werden, daß man die Verwendung von Hopfen als Tabakerzeugnis bei Lieferungen von Zigaretten für Heeresbedarf nicht ins Auge gefaßt hat.

Mord und Brandstiftung.

Eine unheimliche Aufführung fand ein Schandeneuer, das in einer Schnitterkaserne in Wipow in Mecklenburg ausgebrochen war. Als man nach dem Brande die 19jährige Schnitterin Martha Mura vermiste, suchte man im Brandhaufen und fand ihre zerstückelte und verfohlte Leiche. Man stellte fest, daß die Ermordete ein größeres Sparguthaben besaß. Wahrscheinlich hat der Mörder, der es auf das Geld abgesehen hatte, den Brand angelegt, um die Spuren des Verbrechens zu beseitigen. Ein 19jähriger polnischer Schnitter, der in demselben Gebäude wohnte, wird der Tat verdächtigt.

Brühwürfel aus Salzwasser.

Als eine systematische, wucherische Ausbeutung des Publikums bezeichnete der Vorsitzende des Schöffengerichts Berlin-Mitte, Amtsgerichtsrat Probst, die Handlungsweise des Fabrikanten Mor Wieland, der sich wegen Nahrungs-mittel-fälschung und Kriegswuchers zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der Inhaber einer Metallwarenfabrik ist, in der er Heereslieferungen ausführt, betreibt außerdem die Fabrikation von Brühwürfeln, die er unter dem Namen „Süßnerbrüh-Ersatzwürfel“, „Bonillowürfel“ und „Gewürzbrühwürfel“ in den Handel bringt. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Stüber vom Reichsanwalt der Stadt Berlin bestanden die „Bonillowürfel“ aus 98 Prozent Kochsalz. Da diese Würfel für teures Geld verkauft wurden, so stellte die Handlungsweise des Angeklagten einen gemeinen Schwindel dar, da das Publikum tatsächlich nichts wie gefärbtes Salzwasser erhalten habe. — Der Rechtsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, während Rechtsanwalt Carl Voerenthal bat, von der Verhängung einer Gefängnisstrafe abzusehen, da der Angeklagte 27 Monate im Felde gewesen und sich um die Fabrikation gar nicht kümmert habe. — Das Gericht nahm auch von einer Freiheitsstrafe Abstand, erkannte aber auf 3000 Mark Geldstrafe, da es sich um eine wucherische Ausbeutung des Publikums handelte.

Humoristisches.

Die eben siebzehnjährigen Rekruten werden zum erstenmal in die Kirche geführt. Der Poporal fordert zu freiwilligen Meldungen auf und fragt einen Jungen nach dem Grunde seines Zurückbleibens. Die Antwort lautet: „Derr Unteroffizier ich bin schon konfirmiert.“

Kartoffelreichtum. „Guat san s' g'wachsen! Die zwon Nachtröst ham nix g'macht und die elf behördlichen Verordnungen ag nett!“

Briefkasten.

Frau M. in St. Goarshausen. (Warnes Futter für Hühner.) Erfahrene Hühnerzüchter wissen, wie wichtig es ist, den Hühnern in den kälteren Tagen warmes Futter zu geben, doch scheint dies vielen Landwirten unbekannt zu sein. Gefochtes Futter, das von Zeit zu Zeit gegeben wird, sollte stets warm verfüttert und wenn nötig, im Ofen aufgewärmt werden. Es ist überraschend, welche Wirkung warmes Futter während der kalten Tage auf die Eierproduktion ausübt, namentlich wenn für geeignete Obdach u. Pflege der Tiere gesorgt wird.

Beschreibung.

3½ Jahre währt jetzt der auf die Vernichtung unserer Vaterlandes abzielende Krieg. 104 Söhne unserer Vaterstadt sind bis heute des Heldentodes gestorben, eine weit größere Anzahl wird verwundet oder an der Gesundheit geschädigt oder infolge der langen Kriegsdauer in ihrer wirtschaftlichen Existenz vernichtet oder bedroht zurückbleiben. Wohl suchen Reich, Staat und Bezirksverband helfend einzugreifen, wohl werden Sammlungen veranstaltet, um unsere Krieger und ihre Hinterbliebenen vor äußerster Not zu schützen, allein die Gebiete dieser einzelnen Einrichtungen sind so groß, die zu erwartenden Hilfsrufe werden so zahlreich sein, daß es jenen nicht möglich ist, den einzelnen nach Gebühr beizuhelfen. Aus diesem Grunde sind in vielen kleinen und großen Gemeinden örtliche Stiftungen gegründet worden mit der Aufgabe, den bedürftigen Kämpfern der eigenen Vaterstadt und ihren Angehörigen in ihrer Not beizuhelfen.

Auch für unsere Stadt planen wir daher eine **Krieger- und Kriegs-Hinterbliebenen-Stiftung der Stadt Oberlahnstein.**

die unsere braven Oberlahnsteiner Vaterlandsverteidiger,

Insoweit sie in Not geraten sind, unterstützen, sie vor dem wirtschaftlichen Untergang bewahren, sie vor der Gefahr der öffentlichen Armenunterstützung retten soll.

Zur Gründung dieser Stiftung laden wir unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen zu einer am

Mittwoch, den 30. ds. Mts., nachm. 5 Uhr
im Stadtverordnetensaale

stattfindenden Versammlung ein, wo über die hierzu nötigen Mittel und Wege beraten werden soll.

Oberlahnstein, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

Zur Erörterung der Frage über eine nach dem Kriege in unserer Stadt etwa zu erwartende Wohnungsnot und deren Behebung findet am

Mittwoch, den 30. ds. Mts., nachm. 6 Uhr,
im Stadtverordnetensaale

eine Besprechung statt, zu der alle Interessenten ergebenst eingeladen werden.

Gleichzeitig ergeht an alle Hausbesitzer das ergebene Ersuchen, bis zum Dienstag, den 29. ds. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 5, etwa leer stehende Wohnungen unter Angabe der Zimmerzahl anzuzeigen. Bis zum gleichen Zeitpunkt wollen dortselbst diejenigen Familien, welche zur Zeit keine eigene Wohnung besitzen, aber nach dem Schlusse des Krieges hier eine solche begründen wollen, dies unter Angabe der gewünschten Räume melden.

Oberlahnstein, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die Brennholzverkäufung
vom 22. d. Mts. Distrikt Reunweg 11 wird hierdurch genehmigt.

Brandbach, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

Submiffion

auf Fichten- und Kiefernholz
Gemeinde Singhofen.

Im Wege des schriftlichen Angebots wird das im Wirtschaftsjahr 1917/18 im hiesigen Gemeindefeld zum Einschlag kommende Fichten- Kiefernholz zum Verkauf gestellt. Die Gesamtmenge des anfallenden Holzes wird 700 Festmeter betragen. Stämme von 3 Festm. bis herunter auf Stangen II. Kl. Das Holz liegt gut zur Abfahrt in nächster Nähe der Bezirksstraße Wiesbaden-Coblenz. Die Wegstrecke von den Schlägen bis Bahnhof Nassau ist 2,5 Rmtr. und 3,5 Rmtr. Die Angebote sind pro Festmeter

bis zum 1. Februar d. J., mittags 12 Uhr mit der Aufschrift „Holzsubmiffion“ portofrei hier einzureichen mit der Erklärung, daß Bieter sich den gestellten Bedingungen unterwerfen. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt am 1. Februar d. J., nachm. 1 Uhr im Bürgermeisterei-Büro zu Singhofen.

Singhofen, den 20. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Winter.

Gymnasium und Realprogymnasium
zu Oberlahnstein.

Die Schulfest

des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

findet Samstag, den 26. Januar 1918, vormittags 11 Uhr, in der Aula des Gymnasiums II II

Zur Teilnahme an dieser Feier werden hierdurch die Eltern der Schüler, Freunde und Gönner der Anstalt eingeladen.

Oberlahnstein, den 22. Januar 1918.

Prof. Schlaadt, Gymnasialdirektor.

Gymnasial-Gottesdienst am gleichen Tage um 9 Uhr.

Gewerbliche Fortbildungsschule
Oberlahnstein.

Sonntag, den 27. Januar cr., veranstaltet die Schule eine **vaterländische Feier**

ans Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

Die Feier findet in der Freiherr v. Steinschule statt und beginnt pünktl. um 8 1/2 Uhr morgens. An derselben müssen alle Fortbildungsschüler (auch die rekrutierten) teilnehmen.

Der Schulleiter: Rudes.

Versteigerung.

Am Donnerstag, 31. Januar, vorm. 10 Uhr, läßt

Frau Ingenieur Hamme, St. Goarshausen, Fortschadstr. 4

Beuten, Kommode, Vertikow, Stühle, Tische,

Schränke sowie Hausgeräte,

öffentlich meistbietend versteigern.

100 Mark Belohnung

demjenigen, welcher uns die Diebe, welche in der Nacht vom 22.-23. ds. in unser Büro eingebrochen sind, so namhaft machen, daß wir dieselben gerichtlich belangen können.

Eckstein & Simon.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen, Wilhelmchen u. Enkelchen

Peter

heute Morgen 11 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 21 Monaten in den Himmel aufgenommen wurde.

In tiefem Schmerz Die trauernden Eltern

Bollschaffner

Joh. Möhler u. Frau.

Oberlahnstein, 23. 1. 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag mittags 1 1/2 Uhr statt



Turn-Verein
Oberlahnstein.
E. V.

Heute Abend 9 Uhr:

Versammlung

bei Mitglied H. H. Sandt, wozu die Mitglieder, zwecks wichtiger Besprechung, eingeladen werden.

Der Vorstand.

Kaufe

ganze Einrichtungen, sowie Möbel aller Art zu höchsten Preisen

Bährle,

Coblenz, Schloßstr. 44.

Telefon 1645.

Suche ein Paar gut eingetragene

Zugochsen

zu kaufen. Paul Veikert, Oberlahnstein, Wolfstraße 7b.

Suche einen

wachamen Hofhund

zu kaufen. Paul Veikert, Oberlahnstein, Wolfstraße 7b.

1 Kanle Mist

abzugeben. Frau Born, Blantenberg.

Junger Hahn

zu verkaufen. Niederlahnstein, Marktstraße 78.

Ranichenstall

zu verkaufen. Brandbacherstraße 7.

Eine junge frische Melk.

wegen Futtermangel zu verkaufen. Frau Schwarz, Reckert, Obergasse.

Suche für meinen Hof ein

tüchtiges Dienstmädchen

vom Lande. Desgleichen einen

Knecht.

Paul Veikert, Oberlahnstein, Wolfstraße 7b.

Schuljunge oder

Schulmädchen

für Mittwochs nachmittags zum Ausfragen gesucht.

Johann Jell, Niederlahnstein.

Kräftiges

Schulmädchen

für nachmittags zu leichter Beschäftigung gesucht.

Niederlahnstein, Emserstraße, Lohrstraße.

Travos

Dienstmädchen

gesucht. Niederlahnstein, Rheinstraße 7.

Wohnung im Hin-

terhaus

3 Zimmer und Küche zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle

Knecht

Wohnzimmer

zu verkaufen, waffel Ofen, dunkel gebeizt, bestehend aus Wohnzimmerschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Couch, 1 Kleiderschrank. Wo, sagt die Geschäftsstelle

Gut erhaltener Wasserstein

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Aufruf!

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Die vornehmste Dankeschuld des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist

die Fürsorge für die Hinterbliebenen insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden.

Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. Wir wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichsten Bitte:

Gebt für die Witwen und Waisen!

Gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder.

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung für Hessen-Nassau in Cassel

Der Vorsitzende.

Gaben nehmen entgegen: Die Stadt- und Kreisverwaltungen sowie die Kass. Landesbankstelle in St. Goarshausen.

Obiger Aufruf wird wiederholt veröffentlicht mit der Bitte um Geldspenden. Da infolge des langandauernden Krieges die Zahl der Gefallenen und damit die Zahl der unterstützungsbedürftigen Kriegshinterbliebenen beständig wächst, so werden in Zukunft große Beträge gebraucht werden, um die entstandene und noch entstehende Not zu lindern. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß die Sammlungen für die Nationalstiftung fortgesetzt und möglichst stärker als bisher betrieben werden. Die Herren Bürgermeister des Kreises werden hiermit beauftragt, die Sache in Betracht, die sich in ähnlichen Fällen als besonders erfolgreich erwiesen hat. Die bei den Stadt- und Kreisverwaltungen eingehenden Geldspenden sind von Zeit zu Zeit an die Kassauische Landesbankstelle in St. Goarshausen auf das Konto Nr. 6572 zu überweisen.

St. Goarshausen, den 18. Januar 1918.

Der Landrat:

J. B.: Wolff, Regierungsrat.

Kleinwohnungen.

Anleitung für den Kleinhäuserbau und die Gründung von Bauvereinen in Stadt- und Landgemeinden. Mit 50 Tafeln Abbildungen, Musterkalkülen usw. Von Bauatraz Weck. Preis 2 M., gebunden 3 M. (Porto 30).

Verlegt bei der Heimkultur-Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Montag Mittag

schwarze Handtasche

mit Inhalt (Photographie etc.) verloren. Gegen Belohnung abgegeben in der Geschäftsstelle.

Spielplan

des Coblenzer Stadttheaters.

Donnerstag, den 24. Januar: nachm. 3 Uhr: letzte Kinderoper „Schneewittchen“, abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“.

Freitag, den 25. Jan.: abends 7 Uhr: „Rigoletto“. Oper.

Sonntag, den 26. Jan.: „Der Kaufmann von Venedig“.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn Anton Bollinger findet am Freitag, den 25. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Stadt, Krankenhaus aus statt.

Dankesagung.

Für die mir aus Anlaß meines 25jährigen Dienstjubiläums so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeit, sage hiermit Allen herzlichsten Dank.

Oberlahnstein. Frau Zill, Hebamme.

Strumpf-Kursus.

Montag, den 22., Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. Januar, von 2-5 Uhr, findet der Strumpfkursus in der Markthalle statt.

Frau Bürgermeister Schütz.